

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 97 (1971)

Heft: 39

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

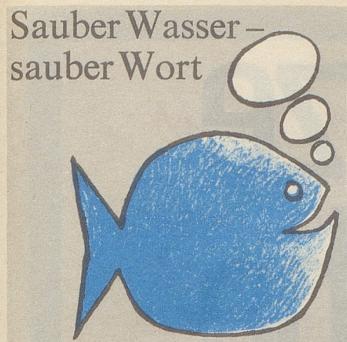
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sauber Wasser – sauber Wort

Genau wie in der chemischen Industrie das Zusammensetzen verschiedenster Stoffe auch einmal gefährlich werden kann, so geht's auch in unserer Sprache zu. Wer unvorsichtig, wer unüberlegt verschiedenerlei zusammenbraut, bei dem knallt's eben auch einmal. Aber es sieht sich dann der Lächerlichkeit preisgegeben.

Was ein Auftritt beim Theater ist, weiß wohl jedermann, der einmal im Theater war, der einmal vom Theater gelesen hat und in der Schule einst die Nase in ein Theaterstück gesteckt hat. Wie aber nennt man das – Gegenteil? Muß das «Gegenteil» überhaupt

auch ein ... Hauptwort sein? Schauen wir in ein gedrucktes Theaterstück hinein, so finden wir meistens am Ende einer Szene die knappe Regiebemerkung des Dramatikers, des Verfassers: «geht ab.» Aus diesem «geht ab» ist längst auch das Hauptwort «der Abgang» gebaut worden. So heißt das Ding beim Theater. Man liest etwa: «Er verschaffte sich einen großartigen Abgang. Das Publikum raste, stampfte, spendete Beifall wie selten zuvor.» Sehr gut. Gönnen wir's dem Künstler!

Liest man dann aber in durchaus seriös gemeinten Theater-Rezessionen (sogenannten Kritiken): «Tadellos und sauber war sein erster Auftritt; nicht so sauber war leider sein Abtritt», dann stimmt da etwas nicht mehr ganz im schwach durchbluteten, angeborenen Computer des Kritikers. Vielleicht schreibt der «Theaterkritiken», ohne je etwas von einem Abgang gehört zu haben? Auch das soll es geben.

Noch schöner wird's, wenn die Presseleute, die sich nur mit der Politik zu befassen haben, Ausdrücke vom Theater her übernehmen wollen. Aus einer Zeitung einer durchaus modernen, zeitgemäßen politischen Richtung schrift ich mir eben erst die schöne Ueberschrift aus:

«Meisterhafte Abtrittsrede»

Auch ich pflege gelegentlich kurze Reden zu halten. Aber nicht dort. «Das stille Oertchen» heißt es nicht umsonst. Und zudem fehlt's – gottlob! – an Publikum, an Zuhörern in jener stillen Klause. Wer wollte da eine solche – siehe oben – Rede halten? Und wozu? Da hat es ganz einfach einem völlig selbstkritiklosen Schreiber für Sekunden ausgehängt; der Redaktor hat's nicht gemerkt, der Setzer auch nicht, dem Korrektor ist's entwischt. Und so stand es eben in der Zeitung – schön bereit zum Ausschneiden.

Glücklicherweise kann man – dort! – diese ... hm ... Rede gleich wegspülen. Das Spülwasser gerät ja dann fast automatisch in eine Kläranlage. Und dann ist wieder alles in Ordnung. (In Basel zwar noch immer nicht.)

Doch sprechen wir lieber vom Gegenteil, von Kinderproduzenten und stillenden Milchproduzenten, die zwar noch immer nicht in Verbänden zusammengeschlossen sind, wie etwa die Viehproduzenten und die Milchproduzenten und die Eierproduzenten, die zwar selbst weder Vieh, noch Milch, noch Eier produzieren, sondern sich nur so nennen, während Kühe Kälber kriegen, während Kühe Milch geben und Hühner Eier legen. Mich juckt es schon lange, solche Verbände einmal entsprechend anzureden: «Sehr verehrte Kühe, liebe Hühner!» So zum ersten August, zum Spaß und um

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

SICHEREN SCHNITTE

von Lu

Wo Mißbrauch der Redefreiheit mit dem Tod bestraft wird, steht auf Mißbrauch der Schweigefreiheit lebenslängliches Gefängnis.

Gewährleistung des Friedens hört sich oft wie «Gewehrleistung» an.

Die Revolution erreicht im besten Fall Gleichheit auf Kosten der Freiheit und Brüderlichkeit.

Kommunismus nennt sich jene Abart des Faschismus, die jeden als Menschen zweiten Ranges betrachtet, der nicht Prolet-Arier ist.

Wenn die Zensur immer mehr zusammenstreicht: Schreibe! Schreib! Schrei!

Intoleranz der heutigen Schriftsteller: jeder wähnt sich im Besitz der alleinunseligmachenden Wahrheit.

Unser Zeitalter geht am billigen Pessimismus zugrunde wie frühere am billigen Optimismus.

Heutiges Theater. Alles bloßgestellt. Alles bloß gestellt.

Höchste Stufe der Unsterblichkeit eines Dichters: das Eintagsfliegendasein im Abreißkalender.

Statistik ist die Kunst, etwas, wovon man einen kleinen Teil übersieht und einen großen Teil übersehen hat, als Übersicht zu verkaufen.

Zeitgewinn ist Verlust der Zeit, die man verlieren durfte.

Beim geringsten Anlaß vergeht den Leuten Hören und Sehen. Aber das Reden ...

selbst zu sehen, was die dann für Gesichter machen.

Warum veranstaltet man noch immer Elternabende, statt Kinderproduzentenverbandsabende? Weshalb zahlt man braven Müttern Stillprämien, statt Milchproduzentenzuschüsse? Es ist einfach nicht gerecht!

Erste Anfänge regen sich zwar anderswo. In den «Glarner Nachrichten» konnte man im März schon die schöne Ueberschrift lesen:

Wahlstrategie contra Regierungspolitik:

Vermehrung der Staatsräte auf der langen Bank

Bänke, auch lange Bänke pflegen recht hart zu sein. Kein Wunder, wenn Staatsräte dann oft so hart, so steif und hölzern werden mit den Jahren! Die sollten eigentlich einen «Verband gegen die Vermehrung auf langen Bänken» gründen und Herrn Oswald Kolle zu einem Vortrag einladen.

Fridolin